

# ein blick



Inhalt

# 03

Editorial

# 04

Das Leid, das niemand sieht



# 07

Das sagen unsere Spenderinnen und Spender

# 08

Von der Krise zur Perspektive



# 10

Bewegte Menschen bewegen Menschen



# 12

Ferien, die Leben verändern



# 14

Vernetzung als Chance



# 15

Ein Platz für Begegnungen



## Liebe Leserinnen, liebe Leser

Niemand von uns lebt gerne für sich allein. Wir alle sind Teil von Beziehungen, Strukturen und Netzwerken – ob in der Familie, im Beruf, in der Kirche oder im Freundeskreis. Gerade in herausfordernden Lebensphasen zeigt sich, wie entscheidend ein tragfähiges Netz ist.

In dieser Ausgabe greifen wir einen unserer Leitgedanken auf: **Vernetzung als Chance**. Was bedeutet das konkret? Es bedeutet, dass Menschen nicht isoliert begleitet werden, sondern eingebettet in Beziehungen. Dass Unternehmen, Kirchen und Organisationen **zusammenstehen**. Dass Fachpersonen, Partner und Unterstützende ihre **Kräfte bündeln**. Damit Orte und Räume entstehen, wo Menschen ankommen und aufblühen können.

Die Geschichten in diesem Magazin machen das sichtbar. Eine starke Frau, die lange das Netz für ihre schwer erkrankten Geschwister bildete. Partnerbetriebe, die Menschen in herausfordernden Lebenssituationen eine Chance geben oder ein Unternehmen, das Verantwortung übernimmt und Lernenden eine Auszeit ermöglicht. Überall zeigt sich: **Wo Menschen zusammenspannen, entsteht echter Raum für Entwicklung**. Vernetzung ist ein gegenseitiges Tragen. Ein Geben und Empfangen. Ein Netz, das auffängt, wenn jemand fällt, und das stärkt, wenn jemand geschwächt ist.

Auch Sie sind Teil dieses Netzes. Mit Ihrem Interesse, Ihrer Zeit, Ihrem Gebet oder Ihrer finanziellen Unterstützung tragen Sie dazu bei, dass Verbindungen entstehen, die wirklich etwas bewegen. **Dass Hoffnung nicht abstrakt bleibt, sondern konkret erfahrbar wird.**

Wir sind überzeugt: Wenn Menschen sich verbinden, entstehen Chancen. Für Neuanfänge. Für Entwicklung. Für ein Leben mit Perspektive.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen. Danke, dass Sie Teil unseres Netzwerks sind.



**Marcel Spiess**  
im Namen der Co-Geschäftsführung

### Impressum

#### Herausgeberin

Quellenhof-Stiftung  
Barbara-Reinhart-Str. 20  
8404 Winterthur  
052 245 13 13  
info@qhs.ch  
qhs.ch

#### Redaktion und Konzept

Elisabeth Skottke,  
Sandro Corrado,  
Katerina Smolenicki

#### Redaktionelle Leitung

Elisabeth Skottke

#### Grafische Leitung

Katerina Smolenicki

#### Druck

Mattenbach AG,  
Winterthur

#### Fotografie

Daniel Weber (1, 9, 10, 11);  
Getty Images/unsplash.com (3 o.),  
Rafael Peier (3–6, 8, 14, 15 u., 16);  
Sedat Dushica (9 u.);  
Surprise Kultour AG (12–13);  
Curated Lifestyle/unsplash.com (14)

# Das Leid, das niemand sieht

Ihr Leiden sieht niemand. Doch ihre Last ist schwer. Oft sind sie das einzige Netz, das trägt, wenn alles andere versagt. Sie stehen im Schatten, halten aus, organisieren, hoffen – und funktionieren weiter. Die Rede ist von Angehörigen von Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Caroline ist eine von ihnen. Dieser Artikel ist all jenen gewidmet, die im Verborgenen tragen.

**Caroline steht mit beiden Beinen im Leben. Als erfolgreiche HR-Business-Partnerin arbeitet sie bei einem grossen Schweizer Finanzdienstleister. Sie ist verheiratet und lebt mit ihrem Mann in Winterthur. Aufgewachsen in einem kleinen Bauerndorf nordwestlich von Bern, war sie das vierte von sechs Kindern. Sie hatte ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern und sagt: «Ich hatte eigentlich eine schöne Kindheit.» Und doch war alles anders als normal.**

## Eine Kindheit zwischen Verantwortung und Überforderung

Ihre älteste Schwester leidet seit ihrer Teenagerzeit unter schweren psychischen Erkrankungen. Für Caroline machte sich das schon in jungen Jahren bemerkbar. Sie durfte sich nie gleich anziehen wie ihre ältere Schwester. Tat sie es doch, wurde sie grob von ihr zusammengestaucht. Mit den Jahren wurden diese Ausfälle heftiger. Die Schwester spuckte in der Wohnung herum, riss die Pflanzen aus den Töpfen, zerstörte das halbe Haus und bedrohte Caroline einmal sogar mit einem Messer. Die Familie war komplett überfordert. Psychische Erkrankungen waren damals kaum ein Thema. Probleme löste man familienintern, aus Angst vor Sätzen wie: «Die haben ihr Kind nicht im Griff.»

Als Caroline es kaum mehr ertragen konnte, schrie sie ihren Vater verzweifelt an: «Papa, so geht es nicht mehr weiter. Wir brauchen Hilfe.» Die älteste Schwester fiel immer wieder in Psychosen, konnte das Gymnasium nicht beenden, arbeitete später als Fremdsprachensekretärin, stiess aber auch dort an Grenzen. Als die Eltern schliesslich einen Arzt aufsuchten, wollte dieser sie in eine Klinik einweisen. Doch die kluge Schwester erkannte die Situation blitzschnell, floh durch ein WC-Fenster und setzte sich ins Ausland ab.

Drei Monate hörte die Familie nichts von ihr. Dann kam die Nachricht, sie werde heiraten. Und kurz darauf stand sie gemeinsam mit ihrem Mann wieder vor der Tür. Ihr Zustand verschlechterte sich zunehmend. Sie musste in eine psychiatrische Klinik in Genf, wo sie schlussendlich sehr viele ihrer Lebensjahre verbrachte: stationäre Therapien in der geschlossenen Abteilung, Aufenthalte in therapeutischen Wohngemeinschaften, zurück

in die Psychiatrie. Es wurden komplexe psychische Erkrankungen diagnostiziert.

Carolines ganze Jugend war geprägt von Angst. Ihr älterer Bruder und ihre mittlere Schwester zogen früh von zu Hause aus und so blieb vieles an ihr und an den jüngeren Geschwistern hängen. «Abends kontrollierte ich immer mein Zimmer und schaute unter das Bett, um mich zu vergewissern, dass meine Schwester sich nicht irgendwo versteckt und mich angreift.» Caroline führte ein Doppelleben: «In der Lehre war ich einfach eine junge Frau. Doch zu Hause musste ich oft auf meine kranke Schwester aufpassen und konnte nicht unbeschwert feiern wie andere Teenager in meinem Umfeld.» Als Caroline 20 Jahre alt war, starb ihr Vater an einem Herzinfarkt. Von da an trug ihre Mutter die Last alleine: Besuche in der Klinik in Genf, Gespräche mit Behörden und immer wieder Kriseninterventionen.

## Zwei Schwestern mit psychischen Erkrankungen

Für die jüngste Schwester war diese Zeit sehr belastend. Sie war ein kluges, begabtes und sensibles Mädchen. Trotz sehr guter schulischer Leistungen konnte sie ihre Ausbildungen nicht abschliessen. Das war ein schwerer Dämpfer. Sie arbeitete einige Jahre im Finanzumfeld, kam nahe an ein Burnout, kündigte und ging auf einen Missionseinsatz in Osteuropa, von wo sie psychotisch nach Hause kam. Zurück in der Schweiz entwickelte sie einen massiven Verfolgungswahn. In dieser Phase reiste sie nach Israel, wurde dort in eine Klinik eingewiesen und mit der Rega zurück in die Schweiz gebracht. Auch hier folgten diverse Klinikaufenthalte nach Psychosen.





**Ich war innerlich so erleichtert und dankbar, endlich einen Ort gefunden zu haben, an dem meine Schwester nicht nur behandelt, sondern verstanden und angenommen wird.**

Nun hatte Caroline zwei Schwestern mit schweren psychischen Erkrankungen. «Diese Ohnmacht zuzuschauen, wie ein geliebter Mensch sich selber und dem Umfeld entgleitet, ist unglaublich schwer zu ertragen», berichtet Caroline. In jungen Jahren waren die beiden Schwestern eng verbunden. Mit der Krankheit war das abrupt zu Ende: «Für meine kleine Schwester war ich plötzlich eine Bedrohung.»

**Schuldgefühle und die Frage nach der eigenen Rolle**

Scham und Schuld begleiten Caroline viele Jahre. «Als Angehörige leidest du im Verborgenen. Ich hatte lange Mühe, mein Leben zu leben: Eine schöne Wohnung zu haben, in die Ferien oder fein essen zu gehen – all das fühlte sich lange falsch an. Man verliert geliebte Menschen an eine Krankheit. Dieser Schmerz ist kaum auszuhalten.»

Besonders belastend war eine Phase vor wenigen Jahren. Die ältere Schwester lebte in einem Hotel in Genf, in dem Sozialämter Menschen unterbringen, die mit psychischen Erkrankungen, sozialen Problemen und Süchten kämpfen. Ein trauriger, schmutziger Ort, um den die meisten Menschen einen Bogen machen würden. Die Schwester verwarhloste zunehmend, konnte kaum noch gehen, geschweige denn sich selber versorgen – psychisch und physisch am Nullpunkt. Caroline kam an ihre Grenzen und darüber hinaus. Sie suchte dringend Rat, auch bei der Quellenhof-Stiftung: Was ist die Aufgabe einer Angehörigen und was ist Aufgabe der Behörden?

Die Frage nach der eigenen Rolle begleitete sie jahrelang: «Bin ich einfach Schwester oder muss ich Verantwortung für das Schicksal meiner Schwestern übernehmen?»

**Endlich angekommen**

Was Caroline fehlte, war Orientierung. «Beim ersten Klinikeintritt meiner ältesten Schwester hatten wir alle keine Ahnung, was eigentlich mit ihr los ist.» Niemand erklärte, was die Diagnose bedeutet, wer zuständig ist oder welche Unterstützungsmöglichkeiten es gibt. Entlastung fand Caroline später unter anderem in Coachings. Von Fachpersonen zu hören, «was Krankheiten wie Schizophrenie, Psychosen, bipolare Störungen und so weiter wirklich bedeuten», habe ihr enorm geholfen. Ebenso ein besseres Verständnis für das Sozialsystem. «Heute kann ich einfach Schwester sein und nicht Pflegende oder Fachperson.»

Etwas, das ihr bis heute in Erinnerung bleibt, war ein Gespräch in einer betreuenden Einrichtung. Ihre Schwester fragte den Heimleiter: «Wie lange kann ich denn hierbleiben?» und er antwortete: «Du kannst bleiben, solange du willst.» Caroline sagt: «Dieser Moment ist kaum zu beschreiben. Ich war innerlich so erleichtert und dankbar, endlich einen Ort gefunden zu haben, an dem meine Schwester nicht nur behandelt, sondern verstanden und angenommen wird.»

Durch die Kirche GvC Winterthur lernten Caroline und ihr Mann auch die Quellenhof-Stiftung kennen. Sie war vom Konzept sofort überzeugt und sie unterstützen die Stiftung schon seit Jahren finanziell: «Es braucht zwingend solche Orte, wo die Schwächsten der Gesellschaft wirklich angenommen und professionell begleitet werden. Ich könnte so einen Job nie machen, weil ich durch meine Geschwister vorbelastet bin. Doch durch meine Spende an die Quellenhof-Stiftung kann ich trotzdem einen Unterschied bewirken.»

Für die Zukunft ihrer Schwestern wünscht sich Caroline vor allem eines: ein Leben in Würde. Sie seufzt kurz: «Und dass beide eines Tages gesund werden dürften.» Allgemein wünscht sie sich für Angehörige mehr Sichtbarkeit sowie Orte, an denen sie ganzheitlich beraten werden. Menschen, die zuhören, erklären und begleiten.

Abschliessend meint Caroline: «Eine Krankheit verändert vieles, aber die Liebe bleibt.»

*Text und Interview: Sandro Corrado*

Damit Angehörige eine Stimme erhalten, war Caroline bereit, ihre Geschichte zu erzählen. Selbstverständlich hat sie ihre Schwestern darüber ins Bild gesetzt.

Als Stiftung begegnen wir täglich Menschen mit psychischen Erkrankungen. Hinter vielen von ihnen stehen Mütter, Väter, Geschwister, Partnerinnen und Freunde, die mittragen, mitbängen und mitkämpfen. Ihr Engagement ist leise – und doch von unschätzbarem Wert. Sie bilden das Netz, das trägt, wenn alles andere zu zerreißen droht.

**Wir sehen Sie. Und wir danken Ihnen.**

# Das sagen unsere Spenderinnen und Spender

**Meistens erzählen wir selbst, wie wir Menschen in herausfordernden Lebenssituationen begleiten. Heute überlassen wir das Wort jenen, die unsere Arbeit mittragen und ermöglichen: unseren Spenderinnen und Spendern. Sie erklären, warum sie der Quellenhof-Stiftung vertrauen und weshalb sie überzeugt sind, dass ihre Unterstützung dort ankommt, wo sie wirklich gebraucht wird.**

“ Wir unterstützen die Quellenhof-Stiftung schon seit ein paar Jahren mit unseren Finanzen sowie anderen Möglichkeiten, denn wir sind begeistert von der Arbeit, die hier geleistet wird. Uns überzeugt die Mischung aus Professionalität und dem Gedanken der christlichen Nächstenliebe. Es müsste mehr solche Orte geben, wo Menschen, die sonst keinen Platz finden, aufgenommen und angenommen werden.

*Karl und Helene Albietz; Karl war 10 Jahre lang Direktor des Gesamtwerks Chrischona.*

“ Ich bin dankbar, dass ich ein ganzes Berufsleben lang ohne Einschränkung tätig sein durfte. Ich bin mir bewusst, dass es nicht allen Menschen so gut geht wie mir. Deshalb unterstütze ich die Quellenhof-Stiftung, denn sie nimmt sich genau solcher Menschen an.

*Bernhard Dettwiler, Mitglied der GvC Bassersdorf, organisierte anlässlich seines 65. Geburtstags und seiner Pensionierung ein Fest mit einer Spendensammlung zugunsten der Quellenhof-Stiftung.*

“ Ich unterstütze die Arbeit der Quellenhof-Stiftung, weil sie als christliche Organisation mehrere wichtige Bedürfnisse der Gesellschaft abdeckt. Sie lässt Menschen aufblühen.

*Peter Wyss, langjähriger und treuer Unterstützer der Quellenhof-Stiftung.*

“ Da ich selbst nicht die Zeit und auch nicht die Nerven habe, unterstütze ich gerne mit meinen Finanzen. Ich weiss, dass mein Geld bei der Quellenhof-Stiftung 100-prozentig am richtigen Ort eingesetzt ist, denn hier kümmert man sich um Menschen, die sonst keinen Platz in unserer Gesellschaft finden.

*Samuel W.\* (Name geändert) ist Jungunternehmer, Mitte 30 und unterstützt die Quellenhof-Stiftung aus Überzeugung.*

# Von der Krise zur Perspektive

**Für die meisten Menschen bedeutet Arbeit Alltag und ist selbstverständlich. Manche sind auch nicht zufrieden mit ihrem Job oder würden lieber etwas anderes machen. Für Menschen in schwierigen Lebenssituationen ist Arbeit oft viel mehr als nur eine Tätigkeit. Es bedeutet, einen Ort zu haben, wo man sie wirklich sieht und nachfragt, wenn sie fehlen. Sie gewinnen wieder Stabilität und erleben Selbstwirksamkeit.**



**Mirjam und Marco haben völlig unterschiedliche Lebensgeschichten. In der Quellenhof-Stiftung haben beide etwas gefunden, was sie vereint: einen angepassten Arbeitsplatz. Was das für ihr Leben bedeutet, erzählen sie uns in einem Gespräch.**

## Wie bist du in die Quellenhof-Stiftung gekommen?

**Mirjam:** «Vor mehr als 10 Jahren hatte ich eine äusserst schwierige Zeit. Schwere Depressionen haben mein Leben von heute auf morgen verändert. Plötzlich war alles nur noch schwarz und negativ, ich wollte niemanden mehr sehen, habe nichts mehr gegessen und mich total isoliert. Es folgten mehrere Therapien sowie Arbeitsversuche, bis ich schliesslich im Februar 2025 hier landete.»

**Marco:** «Aufgrund einer psychischen Erkrankung hatte ich bereits mehrere Klinikaufenthalte hinter mir, als ich 2016 durch eine Kollegin auf die Quellenhof-Stiftung aufmerksam wurde. Im gleichen Jahr zog ich dann ins Betreute Wohnen der Stiftung und etwas später begann ich auch hier zu arbeiten.»

## Was genau machst du beruflich?

**Mirjam:** «Ich arbeite im Service des Kafi Theodor. Das beinhaltet: Bestellungen

aufnehmen, servieren und abräumen sowie die Kasse bedienen oder auch abwaschen. Am meisten Freude macht es mir, als Barista verschiedene feine Kaffeespezialitäten zuzubereiten.»

**Marco:** «Ich arbeite je 40% mit einem Jobcoaching bei der Post am Winterthurer Bahnhof sowie 40% in der Logistik hier in der Stiftung. Bei der Post bin ich zuständig für die Briefe und Pakete, das heisst, ich sammle jeweils alles ein und sortiere es je nach Art und Zustellung. Ausserdem bediene ich auch den Geschäftskundenschalter. In der Logistik arbeite ich in der Warenbewirtschaftung für unsere externen Kunden.»

## Welcher Stellenwert hat die Arbeit für dein Leben?

**Mirjam:** «Die Quellenhof-Stiftung ist sehr wichtig für mich. Es hilft mir, dass ich hier wohnen und arbeiten kann. Das macht vieles einfacher. Im Service bin ich viel in Bewegung und in Kontakt mit

unseren Kundinnen und Kunden, was ich sehr mag. Durch die Arbeit habe ich eine Aufgabe und es bringt mich auf andere Gedanken. Ich fühle mich hier sehr wohl und ernst genommen und kann mich in meinem Tempo weiterentwickeln.»

**Marco:** «Da ich sowohl für die Stiftung als auch für die Post tätig bin, habe ich viel Abwechslung in meinem Arbeitsalltag. Die Arbeit gibt mir viel, ich trage Verantwortung für die Sendungen und dass alles an den richtigen Ort kommt. Ausserdem fühle ich mich an beiden Orten wohl und wertgeschätzt. Ich bin sehr dankbar und stolz, für so ein grosses Unternehmen wie die Schweizerische Post zu arbeiten. All das motiviert mich sehr und gibt mir Struktur im Leben.»

## Welche Ziele oder Träume hast du für deine Zukunft?

**Mirjam:** «Ich würde gerne wieder zurück in den allgemeinen Arbeitsmarkt. Und vor allem möchte ich ein gutes Mami

sein für meine Tochter und wieder nachhaltige Stabilität gewinnen, damit ich zu Hause mit meiner Familie leben kann.»

**Marco:** «Ich bin aktuell einfach nur dankbar, dass ich bei der Post arbeiten darf und eine Beschäftigung habe, die mir Freude bereitet.»

**Vielen Dank für euren Einsatz für die Quellenhof-Stiftung und weiterhin viel Freude bei der Arbeit.**

**Mirjams und Marcos Beispiele zeigen, dass Arbeit weit mehr ist, als nur eine Beschäftigung. Sie gibt Sinn, Halt und ist für viele Menschen das Ticket zurück ins Leben. An dieser Stelle möchten wir uns bei der Schweizerischen Post sowie den zuweisenden Stellen bedanken. Denn ohne sie sind solche Erfolgsgeschichten nicht möglich.**

Die Gespräche führte Sandro Corrado



## Sedat Dushica, Leiter Post Team Winterthur 1, sagt:

«Marco leistet in unserer Postfiliale einen wertvollen Beitrag. Er hat sich gut ins Team integriert und wir schätzen seine freundliche und ruhige Art. Die Zusammenarbeit mit der Quellenhof-Stiftung verläuft professionell und reibungslos. Mit solchen Partnerschaften nimmt die Post soziale Verantwortung wahr und lebt Inklusion im Arbeitsalltag.»

# Bewegte Menschen bewegen Menschen



*Erika und Johannes Wirth und im Hintergrund das Townvillage, wo die Vision, die Johannes im Jahr 1988 erhielt, heute gelebte Realität ist*

**«Netzwerk als Chance» ist nicht nur ein Leitgedanke, sondern tief verankert in der DNA der Quellenhof-Stiftung. Menschen am Rande der Gesellschaft fehlt es oft an einem Netzwerk, an Menschen, die für sie da sind. Johannes Wirth, Gründer und Vizepräsident der Quellenhof-Stiftung, erkannte diese Not schon früh und handelte.**

Es war ein kalter Samstagabend in Winterthur. Mit einer Kanne Kaffee in der Hand stand Johannes mitten unter Randständigen, hörte zu und schenkte Wärme, wo man sie am dringendsten brauchte. Plötzlich trat jemand auf ihn zu und sagte: «Mein Kollege braucht Hilfe.» Johannes folgte ihm und traf auf einen heroinabhängigen Mann. Diese Begegnung war der Anfang einer Berufung, die das Leben von Johannes prägte.

Immer mehr Menschen mit Suchtproblemen oder psychischen Erkrankungen fanden damals den Weg zu Johannes. Er nahm sie bei sich zu Hause auf, suchte Therapieplätze, hörte zu. Doch die Einrichtungen waren überfüllt. In dieser Not erhielt Johannes 1988 eine Vision von Gott: eine Stadt, in der Menschen aller Herkunft, Kulturen und Altersgruppen zusammenleben und nach dem Prinzip der Nächstenliebe für einander da sind. Diesen Ort kennen wir heute als Townvillage.

Über Jahrzehnte führten Johannes Wirth und Marcel Mettler die Quellenhof-Stiftung gemeinsam. Schritt für Schritt wurde aus der Vision Realität. Als Therapieort für Menschen mit Suchterkrankungen gestartet, kamen über die Jahre neue Angebote in den Bereichen Wohnen, Arbeiten, Unterstützung und Bildung dazu. Dadurch fanden und finden bis heute unzählige Menschen ihren Weg zurück ins Leben.

Johannes ist mittlerweile 70-jährig. Er predigt fast jeden Sonntag in einer Kirche und begleitet Menschen als Coach. Dreimal pro Woche stehen zudem Sport und eine gute Lektüre auf dem Programm. «Ich höre nie auf zu lernen», sagt er mit einem Lächeln.

Ausserdem leitet er zusammen mit seiner Frau Erika Gruppenreisen für Surprise Kultour AG. Von Lernenden über Familien bis zu Rentnerinnen und Rentnern: Gemeinsam haben beide schon über 40 000 Menschen begleitet.

Sein Alltag hat sich verändert, doch seine Leidenschaft ist geblieben: «Mein Herz schlägt immer noch für die Quellenhof-Stiftung und ich stehe voll dahinter. Es ist für mich das Grösste, wenn Menschen in Not wieder Hoffnung schöpfen und aufblühen.»

*Text: Sandro Corrado*



*Johannes Wirth, Gründungsmitglied der Quellenhof-Stiftung im Jahr 1990, heute ehrenamtlich engagiert als Vizepräsident des Stiftungsrats*



# Ferien, die Leben verändern

Seit 30 Jahren bietet die Surprise Kultour AG mit «Ferien am Meer» ein Generationenangebot für Jung und Alt an. Aus Anlass des Jubiläums haben wir Geschäftsführer Daniel Siddiqui zum Gespräch getroffen.

**Gratulation zu 30 Jahren «Ferien am Meer». Was bedeutet dieses Jubiläum für Sie persönlich und für Surprise Kultour Reisen AG?**

*Daniel Siddiqui:* Für uns ist es ein riesiges Privileg, dass wir dieses Projekt seit vielen Jahren gemeinsam mit der GvC Winterthur verantworten dürfen. Es begeistert mich zu sehen, dass mittlerweile schon drei Generationen dabei sind: Eltern, die damals teilnahmen, ihre Kinder, die heute selber Eltern sind, und die ihre Kinder mitnehmen.

**Wenn Sie auf diese 30 Jahre zurückblicken: Was hat sich verändert und was ist gleich geblieben?**

Die DNA unserer Ferienangebote war und ist die Gemeinschaft miteinander. Mehr als 1000 Personen aus der ganzen Schweiz kommen zusammen, um sich zu erholen und Gott zu erleben. Früher waren die Gästezahlen noch tiefer und wir wechselten oft Land und Hotel. Seit rund 20 Jahren sind wir nun sesshaft im gleichen Hotel in Griechenland. So entstanden sowohl tiefe Beziehungen unter den Gästen als auch zu den Hotelangestellten. Man kennt sich und freut sich immer wieder, einander zu sehen.

**Kultour steht für besondere Reisen zu besonderen Konditionen. Woher kommt dieser soziale Gedanke?**

Wir sind ein Unternehmen mit genossenschaftlichen Wurzeln. Für Lernende der Quellenhof-Stiftung bieten wir das Angebot «Ferien am Meer» zu stark reduzierten Konditionen: Die Kosten werden von der Surprise Kultour AG und der Surprise Touristik Genossenschaft subventioniert. Die Lernenden beteiligen sich mit einem niedrigen Beitrag. Unser Ziel ist klar: Jungen Menschen, die sich sonst kaum eine Auszeit leisten könnten, solche besonderen Ferien zu ermöglichen.

**Wie entstand die Zusammenarbeit mit der Quellenhof-Stiftung?**

Da die Quellenhof-Stiftung und die GvC historisch miteinander verbunden sind, ist die Stiftung seit Jahren Teil unseres Ferienangebots und betreibt einen Infostand vor Ort. Genau dort ist dann die Idee entstanden: Wir haben das Anliegen gespürt, jungen Menschen in schwierigen Lebenssituationen diese einmalige Erfahrung zu ermöglichen. Die Vision unseres Unternehmens lautet: «Unsere Reisen verändern Leben» und ich habe sofort gemerkt, dass dieses



Auftanken in inspirierender Gemeinschaft



Projekt mit der Quellenhof-Stiftung zu uns passt. Es ist für uns ein Herzensanliegen und immer wieder wundervoll zu sehen, wie unsere Vision konkret wird.

**Warum sind diese Ferien für junge Menschen wertvoll?**

Gerade in der Jugend können solche Ferien eine riesige Chance sein. Sie ermöglichen Abstand vom Alltag, das Knüpfen neuer Beziehungen oder einfach mal zur Ruhe zu kommen. Letztes Jahr reisten 14 Lernende der Stiftung mit. Die Dynamik war unglaublich und ich glaube, die Lernenden haben sich untereinander nochmals anders kennengelernt. Wir haben auch von vielen Gästen positives Feedback zur Teilnahme der Jugendlichen erhalten.

**Welche Rückmeldungen von Teilnehmenden haben Sie besonders berührt?**

Eine Teilnehmerin schrieb uns: «Mir hat Griechenland sehr gefallen, weil ich viel Zeit mit Menschen verbringen konnte, mit denen ich mich wohlfühlte.» Ein Feedback, das mich speziell gefreut hat: «Ich liebte es, mit den verschiedensten Menschen Gemeinschaft zu erleben.»

**Die Lernenden der Quellenhof-Stiftung befinden sich oftmals in herausfordernden Lebensphasen, viele von ihnen stehen unter grossem Druck. Was kann eine Auszeit am Meer bewirken?**

Ein Szenenwechsel tut gut. Jugendliche kommen in gute Strukturen, erleben Gemeinschaft und werden betreut, wenn Herausforderungen auftauchen. Sie sammeln positive Erfahrungen, die ihnen Stabilität und Ressourcen für ihr weiteres Leben geben.

**Welche Verantwortung tragen Unternehmen heute gegenüber der Gesellschaft?**

Ein modernes Unternehmen verbindet wirtschaftliche, soziale und ökologische Verantwortung. Das Ferienangebot für Lernende ist für uns ein konkretes Beispiel für soziales Engagement: Wir schaffen einen direkten Impact und sehen, wie sich die Unterstützung auf Menschen auswirkt. Viele unserer Mitarbeitenden sind jeweils berufsmässig oder auch in ihrer Freizeit vor Ort und erleben so die Wirkung hautnah mit. Das verbindet und schafft Sinnhaftigkeit.

**Was würden Sie anderen Unternehmen raten, die über soziales Engagement nachdenken?**

Schauen Sie, wo eine Verbindung zu Ihrem Kerngeschäft besteht. Impact entsteht dann, wenn Mitarbeitende und Zielgruppe direkt profitieren. So bleibt das Engagement greifbar und nachhaltig. Uns ist es wichtig, unser Geld nicht einfach irgendwo hinschicken, wo wir keinen Bezug haben. Wir wollen die Wirkung mitgestalten. Aufgrund der lokalen Verankerung in Winterthur sowie dem

gemeinsamen Nenner «Leben zu verändern» passt die Zusammenarbeit mit der Quellenhof-Stiftung perfekt zu unserem Unternehmen.

**Was wünschen Sie sich für die Zukunft für Kultour, die Reisen und junge Menschen?**

Dass unsere Vision weiterlebt: Menschen durch unsere Angebote positiv prägen, Ressourcen mitgeben, Beziehungen schaffen. Wir haben dieses Jahr einen Leitungswechsel, Johannes Wirth, der nach 30 Jahren als Reiseleiter abtritt, übergibt die Leitung in jüngere Hände. Wir möchten inhaltlich neue Impulse setzen, ohne die DNA zu verlieren. Und für die jungen Erwachsenen: Dass sie erleben, wie wertvoll sie sind und einen festen Platz in der Gesellschaft haben.

**Wenn Sie an einen jungen Lernenden denken, der erstmals ans Meer reist, was würden Sie ihm mit auf den Weg geben?**

Probiere es einfach aus. Wage den Schritt aus deiner Komfortzone.

Text: Sandro Corrado

Die Surprise Kultour AG mit Sitz in Winterthur gehört zu den führenden Schweizer Anbietern für gemeinschaftliche Gruppen- und Kulturreisen. Jährlich organisiert das Unternehmen über 200 begleitete Reisen weltweit, geprägt von persönlicher Betreuung, durchdachten Programmen und mit langjähriger Erfahrung für Gemeinden, Vereine und Reisegruppen.

Mit der neu lancierten Marke «ZO!» richtet sich Surprise Kultour speziell an junge Erwachsene. Hier stehen Abenteuer, Glauben und echte Gemeinschaft im Vordergrund – Erlebnisse, die inspirieren, verbinden und unvergesslich bleiben.

# Vernetzung als Chance

**Kein Mensch kommt allein durchs Leben. Gerade Menschen in schwierigen Lebenssituationen sind auf tragfähige Beziehungen angewiesen – auf Menschen und Institutionen, die hinschauen, Verantwortung übernehmen und gemeinsam handeln. Für die Quellenhof-Stiftung ist Vernetzung deshalb kein Zusatz, sondern zentrale Voraussetzung unserer Arbeit.**

Unsere Angebote richten sich an Menschen mit oft sehr komplexen Lebensgeschichten: geprägt von Krankheit, psychischen Belastungen, Abhängigkeiten oder sozialer Ausgrenzung. Damit diese Menschen zurück in ein stabiles Leben finden, braucht es ein starkes Netzwerk. Deshalb arbeiten wir eng zusammen mit Stellen wie der IV, mit kantonalen Ämtern, Sozialdiensten, zuweisenden Institutionen, Fachpersonen, Unternehmenspartnern sowie mit engagierten Spenderinnen und Spendern. Wir sind sehr dankbar für alle diese wertvollen Partnerschaften. Denn jede einzelne trägt dazu bei, dass Hilfe genau dort ankommt, wo sie gebraucht wird.

Vernetzung bedeutet für uns, Verantwortung zu teilen und Kompetenzen zu bündeln. Kein Angebot der Quellenhof-Stiftung funktioniert isoliert. Erst das Zusammenspiel von Begleitung, Arbeit, Wohnen, Ausbildung und Therapie ermöglicht nachhaltige Entwicklung. Unsere Partnerinnen und Partner tragen mit und bauen Brücken zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Ausgrenzung und Teilhabe.

Darüber hinaus zeigt Vernetzung unsere Haltung: Wir glauben daran, dass Veränderung dort entsteht, wo Menschen gemeinsam unterwegs sind, wo Vertrauen wächst und gegenseitige Unterstützung möglich wird. Ein starkes Netzwerk trägt – besonders dann, wenn jemand kaum noch Halt spürt.

Gemeinsam sorgen wir dafür, dass Menschen in schwierigen Lebenssituationen wieder Hoffnung und Perspektiven entwickeln können. Vernetzung ist für uns deshalb nicht bloss eine Floskel, sondern gelebte Überzeugung. **Damit Menschen aufblühen.**



## Leitgedanken der Quellenhof-Stiftung

Das Umfeld der Stiftung verändert sich fortlaufend und rasant. Die Anforderungen steigen und der Wandel erfordert Anpassungen. Die Stiftung hat strategisch definiert, wohin die Reise gehen soll.

**Dabei geben uns vier Leitgedanken eine Orientierungshilfe:**

1. Mensch als Priorität
2. Qualität als Markenzeichen
3. Vernetzung als Chance
4. Spiritualität als Kraft

In dieser Rubrik stellen wir Ihnen die vier Leitgedanken vor. Heute im Fokus «Vernetzung als Chance». Sie haben die ersten Artikel dazu verpasst? Dann besuchen Sie unsere Website [quellenhof-stiftung.ch](http://quellenhof-stiftung.ch) – dort finden Sie nicht nur spannende Artikel, sondern unser gesamtes Angebot sowie weitere Informationen über unsere Vision und unser Wirken.

Falls Sie Fragen oder Anregungen haben, freuen sich unsere Co-Geschäftsführer über Ihre Nachricht: [joe.leemann@qhs.ch](mailto:joe.leemann@qhs.ch) oder [marcel.spieess@qhs.ch](mailto:marcel.spieess@qhs.ch)



# Ein Platz für Begegnungen

**Echte Begegnungen gehen in unserer schnelllebigen Zeit immer mehr unter. Gerade für Menschen in Not sind Begegnungen und soziale Kontakte jedoch unverzichtbar.**

Oft beginnt Begegnung ganz einfach: mit einem Platz zum Sitzen und der Zeit, einander zuzuhören. Genau davon erzählte die Aktion «Sitzbank der Begegnung», die im Sommer 2025 im Rahmen des 100-Jahre-Jubiläums des Frauenvereins Ottikon bei Kemptthal realisiert wurde.

Zehn Sitzbänke wurden in der Schreinerei Q der Quellenhof-Stiftung als Projekt eines Lernenden gefertigt und anschliessend von Kunstschaffenden aus der Umgebung von Ottikon bei Kemptthal kreativ gestaltet. Danach fanden sie ihren Platz an verschiedenen Orten im Dorf – als Treffpunkte zum Verweilen, Plaudern oder für spontane Apéros. Ziel des Frauenvereins war es, der Bevölkerung eine Freude zu machen und Begegnungen zu ermöglichen. Dies gelang eindrücklich: Fremde kamen ins Gespräch, kurze Pausen wurden zu wertvollen Momenten des Austauschs.

Im September 2025 wurden die Sitzbänke versteigert. Der Erlös kam verschiedenen sozialen Institutionen zugute, darunter auch die Quellenhof-Stiftung, die CHF 2000 erhielt. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle nochmals von Herzen bedanken. Durch solche Unterstützungsbeiträge finden Menschen in Not bei uns einen Ort, an dem sie Gemeinschaft erleben, Halt spüren und Schritt für Schritt wieder aufblühen können.



**schreinereiQ**

**Ihre lokale Schreinerei für hochwertige Massarbeiten**

- **Möbel:** Massgefertigte Möbel, die begeistern und lange Freude bereiten.
- **Innenausbau:** Individuelle Lösungen für Küche, Bad, Wohnraum oder Stauraum.
- **Bauen:** Kompetenter Partner für Bauherren und Architekten.
- **Dienstleistungen:** Moderner Maschinenpark und Spritzkabine für Auftragsfertigung, auch in Kleinserien.

[schreinerei-q.ch](http://schreinerei-q.ch)

# Quellenhof Stiftung

## Quellenhof-Stiftung

Barbara-Reinhart-Strasse 20  
8404 Winterthur

052 245 13 13  
info@qhs.ch



qhs.ch



### Anfragen und Beratung:

Berufsbildung  
052 245 13 38

Integrationsangebot Bridge  
052 245 13 30

IV Arbeit & Wohnen  
052 245 13 18

Jugend & Familie  
052 245 13 19

Mehrgenerationenwohnen  
052 245 13 48

Ambulante Dienste  
052 245 13 48

Therapie für Menschen mit  
Abhängigkeitserkrankungen  
052 336 23 78

### Informiert bleiben

Newsletter abonnieren unter  
[qhs.ch/newsletter](https://qhs.ch/newsletter)

# DAMIT MENSCHEN AUFBLÜHEN

Dank Ihrer Spende finden Menschen  
in Not bei uns einen sicheren Ort  
zum Aufblühen.

### Spendenkonto

CH26 0900 0000 8400 0609 8



[spenden.qhs.ch](https://spenden.qhs.ch)

Spenden an die Quellenhof-Stiftung sind  
zu 100% steuerabzugsfähig.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!